



Merseburger Kreis-Blatt.

Sieben und Zwanzigster Jahrgang.

2. Quartal.

Mittwoch den 13. April 1853.

Stück 4.

Bekanntmachungen.

Der Abbruch des alten Pfarrwohnhauses und die Erbauung eines neuen dergl. im Dorfe Röglic soll an den Mindestfordernden in Verding gegeben werden. Es ist zu dem Ende auf **den 25. April d. J., Vormittags 11 Uhr,** hier in meinem Bureau ein Minuslicitationstermin anberaumt worden, zu welchem gehörig qualifizierte Werkmeister hierdurch mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Zeichnung und der Kostenanschlag zu dem neuen Pfarrhause schon während der letzten 8 Tage vor dem Termine in den gewöhnlichen Dienststunden bei mir eingesehen werden kann.
Merseburg, den 7. April 1853.
Der königliche Landrath **Weidlich.**

Bekanntmachung. Bei der heute stattgefundenen 45. Ausloosung der in der hiesigen zweiten Bürgerschule gefertigten Gegenstände haben folgende Nummern:
19. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 35. 39. 40. 42. 47. 51. 52. 53. 65. 68. 72. 73. 77. 81. 82. 86. 89. 90. 93. 98. 100. 101.
Gewinne erhalten, welche gegen Rückgabe der Loose durch den Drechslermeister **Stephan** werden eingehändigt werden.
Merseburg, den 8. April 1853.
Der Magistrat.

Bekanntmachung. Es sind gefunden worden:
1) Am 15. Januar d. J. 1 kleine graue Kinderschürze am Markt; 2) am 24. Januar 1 gewirkter wollener Muff am Stadt-Gottesacker; 3) am 2. Februar 1 kleines buntes Umschlagetuch auf dem Entenplan; 4) am 16. Februar 1 kleine Kinderschürze in der Gotthardtsstraße; 5) am 19. März 1 von Bindfaden gestricktes Netz am Markt; 6) am 23. März 1 Schlüssel auf dem Neumarkt; 7) am 1. April 1 dergl. auf dem Markt; 8) am 5. April 1 dergl. in der Gotthardtsstraße.
Die sich legitimirenden Eigenthümer dieser Gegenstände werden hierdurch aufgefordert, dieselben innerhalb 14 Tagen im Polizeibüreau in Empfang zu nehmen, widrigenfalls sie den Findern zugeschlagen werden müssen.
Merseburg, den 11. April 1853.
Der Magistrat.

Nothwendige Subhastation.
Königl. Kreisgericht Merseburg, I. Abtheilung.
Das in dem Dorfe Keuschberg belegene, dem Gottlob Heinrich Rein und dessen Ehefrau Erdmuth Henricette geb. Klöppel gehörige Haus nebst Zubehör, Nr. 58. des Hypothekenbuchs, abgeschätzt zu Folge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserm Bureau II. einzusehenden Tare auf 765 Thlr. 8 Sgr. 4 Pf., soll **auf den 20. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr,** an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden.

Ein Stückchen Feld, am Gotthardtsteiche gelegen, ziemlich $\frac{1}{2}$ Acker haltend, was seither als Kartoffelfeld benutzt worden ist, soll sofort verkauft oder verpachtet werden. Auch sind bei Unterzeichnetem 1 Schock schöne Pflaumenbäume, eine sehr gute Sorte, meist königspflaume, zu verkaufen.
Merseburg, den 11. April 1853.
Meister.

Billard-Verkauf.
Ein sehr gut erhaltenes Billard steht billig zu verkaufen in **Lauchstädt Nr. 36.**

Verpachtung.
Die Jagd in der Feldflur Müchlig, welche circa 900 Morgen enthält, soll auf 3 Jahr Freitags den 22. April, Nachmittags 3 Uhr, in hiesiger Schenke unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden.
Müchlig, den 7. April 1853.
Dreuhaupt, Ortsrichter.

Langes Roggenstroh ist zu verkaufen auf der Schule zu Schladebach.

Burbaum wird abgelassen; auch steht bei mir eine große **Balkenwage**, so wie ein großes **Fenster** mit steinern Gewände nebst Laden zum Verkauf.
L. Lautenschläger.

Ein Logis ist von jetzt ab zu vermietthen Oberburgstraße Nr. 286.

Es sind von jetzt ab **zwei Logis** zu vermietthen und zu Johanni zu beziehen auf dem Neumarkt Nr. 871 bei dem Tischlermeister **Dunßing.**

Bekanntmachung.
Ich habe in meinem Plane einen Sandsteinbruch eröffnet, welchen ich hierdurch den darauf Reflectirenden empfehle, und bemerke ich, daß von da ab eine gute Abfahrt ist, weil derselbe nahe an der von Merseburg nach Halle führenden Straße liegt. Die Steine sind fest, schön und billig.
Schopau, den 6. April 1853.
Frdr. Keck.

Hufeisen zu schärfen, ohne sie abzunehmen,

bleibt gewiß eine nicht außer Acht zu lassende Erfindung, weil der Huf dadurch vor jeder Beschädigung geschützt, das Pferd einen ungleich sicheren Tritt zu thun im Stande ist; die Kosten der gewöhnlichen Art zu beschlagen sehr vermindert werden, und endlich 4 Hufeisen an jedem Orte und zu jeder Stelle in 5 Minuten zu schärfen sind. Anweisung — die auf Verlangen auch in französischer und englischer Sprache zu haben ist — erteilt auf portofreie Anfragen, gegen Nachnahme von = 10 Silberggr. = (= 30 Kreuzer =) durch Postvorschuß das Bureau **N. 3.** zur Verbreitung öconomischer Entdeckungen in Vienenbüttel aufs Prompteste. In öffentlich dankbarer Anerkennung der regen Theilnahme, welche sowohl das In- als Ausland (vorzugsweise Preußen) dieser Erfindung schenkt, hält zu ferneren recht-zahlreichen Aufträgen das Bureau sich bestens empfohlen.

Bekanntmachung.

Einem verehrten Publikum erlaube mir ergebenst anzuzeigen, daß von jetzt an gute trockene **Braunkohlensteine** sowohl in großen als kleinen Quantitäten auf dem Streichplazze zur alten Ressource zu haben sind.

Merseburg, den 11. April 1853.

August Franke.

Königl. Sächs. conf. Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig, eröffnet 1831.

Aus dem 22. im Drucke erschienenen Rechenschaftsberichte vom Jahre 1852, welcher unentgeltlich verabreicht wird, gehen nachfolgende Resultate hervor:

Versicherte Personen 4552.

Versicherungssumme	5,232,200 Thlr.	—	Ag.	—	Pf.
Einnahme. An Prämien	186,303	=	15	=	9
= Zinsen und					
Agio	54,591	=	20	=	6
Ausgabe. An die Erben verst.					
Mitglieder	113,886	=	15	=	4
Dividende an die lebenden Mitgl.	22,592	=	8	=	—
Verbliebener Fonds	1,291,980	=	17	=	9
Davon gehören					
dem Reservefonds	1,113,854	=	17	=	1
dem Dividendenfonds	135,152	=	28	=	6

Die Dividende im Jahre 1853 beträgt **16 $\frac{3}{4}$ v. Hundert.**

Bei nachbenannter Agentur ist über den Beitritt unentgeltlich nähere Auskunft zu erlangen.

Merseburg, den 12. April 1853.

Rindfleisch, Agent.

Bei jetzigen steigenden Waarenpreisen empfehle noch als sehr billig

- ff. Raffinade in Broden à Pfund 5 $\frac{1}{4}$ Sgr., f. Raffinade à Pfd. 5 Sgr., Raffinade à Pfd. 4 $\frac{3}{4}$ Sgr.;
- f. Melis à Pfund 4 $\frac{1}{2}$ und 4 $\frac{3}{4}$ Sgr., gemahl. Raffinade 6 $\frac{1}{2}$ Pfd. für 1 Thlr., gemahl. Melis 7 Pfd. für 1 Thlr., weißen Farinzucker 8 $\frac{1}{2}$ Pfd. für 1 Thlr.

C. W. Voigt am Markt.

- Feinsten Caroliner Reis 10 Pfd. für 1 Thlr.;
- = Patna-Reis 14 Pfd. für 1 Thlr.;
- = Bengal-Reis 16 Pfd. für 1 Thlr.

bei C. W. Voigt am Markt.

Sehr fetten Schweizer- und Limburger Käse, Gothaer Cervelatwurst, Sardellen etc. offerirt

C. W. Voigt am Markt.

Alle Sorten Französische, Rhein- und Landweine, so wie feinen Rum à Quart 8 Sgr. bis 1 Thlr., ächten Nordhäuser Kornbranntwein, Aquavite, Liqueure empfiehlt billigt

C. W. Voigt am Markt.

Weinflaschen kauft

C. W. Voigt am Markt.

Logis-Vermiethung. Ein freundliches Familienlogis, bestehend aus zwei Stuben, Kammern, Küche und Zubehör, steht von jetzt ab an eine stille Familie zu vermieten und kann Johannis d. J. bezogen werden Brühl Nr. 337.

Die gegen Kopfleiden aller Art vielfach bewährten

Aechten Ohren-Magnete

(a Paar mit Gebrauchs-Anweisung in eleg. Carton 1 Thlr.), sowie die mit vielem Nutzen gegen **Schreibkrampf**, **Zittern** und **Schwäche** in den Händen anzuwendenden

Goldberger'schen thermo-electrischen Finger-Ringe

(a Stück mit Gebr.-Anw. **Prima:** 1 Thlr., **Secunda:** 20 Sgr., sind stets **ächt** zu haben in der **Garcke'schen Buchhandlung.**

Des Königl. Preuß.

Doctor



Kreis-Physikus

Koch's

Kräuter-Bonbons

wirken lösend und mildernd gegen Husten, Heiserkeit, Grippe, Katarrh, etc. Sie unterscheiden sich nicht nur durch ihre wahrhaft wohlthuenden Eigenschaften sehr vorthellhaft von den so oft angepriesenen sogenannten **Caramellen, Ottonen, Pâte pectorale** etc., sondern sie zeichnen sich vor diesen Erzeugnissen noch besonders dadurch aus, daß sie von den Verdauungsorganen leicht ertragen werden, und selbst bei längerem Gebrauche keinerlei Magenbeschwerden, weder Säure noch Verschleimung erzeugen oder hinterlassen.

Dr. Koch's Kräuter-Bonbons werden in länglichen Schachteln à 10 Sgr. und 5 Sgr. in allen Städten Deutschlands verkauft: für **Merseburg** befindet sich das alleinige Depot in der **Garcke'schen Buchhandlung.**

Lehrlings-Gesuch.

Ein Bursche, am liebsten vom Lande, kann sofort in die Lehre treten beim

Tischlermstr. **F. Borsdorff,**
Merseburg, Johannisgasse Nr. 34.

Mittwoch den 13. April

Schlachtfest.

Früh 9 Uhr Wellfleisch. Es ladet ergebenst ein

Eduard Zimmermann,

zur **Garcke'schen**, Vorstadt Neumarkt.

Der Singeverein in Großcorbetha beabsichtigt zum Besten der Abgebrannten in Spergau ein **Gefangfest mit Ball** zu veranstalten, welcher bei mir nächsten Sonntag gehalten werden soll. Ich lade daher alle Gesangsfreunde hierzu ergebenst ein. Das Fest beginnt 6 Uhr Abends.

Spergau, den 11. April 1853.

Adolph Kunze in Spergau.

Der hiesige **Gustav-Adolph-Verein**

wird sich Montag den 18. d. M., Abends 7 Uhr, im großen Rathhause versammeln.

Herr Pastor Schellbach wird als in dem vorletzten Vortrage über die Scheidelehre der **katholischen und evangelischen Kirche** die Lehren beider Kirche über **Buße und Absolution** sowie über die **letzten Dinge** — Tod und Ewigkeit — auseinandersetzen.

Indem wir die Mitglieder unseres Vereins zu dieser Versammlung ergebenst einladen, bemerken wir zugleich, daß der Zutritt zu derselben auch sonst Jedem gern gestattet ist.

Merseburg, den 11. April 1853.

Der Vorstand.

Die Ohrfeige.

Eine wahre Begebenheit.

I.

Entsetzliches Glend hatte die Doppelschlacht bei Jena und Auerstädt, geschlagen am 14. October 1806, über die thüringischen Fluren verbreitet; die Räder der Kanonen versperren die Wege und die Acker waren im eigentlichen Sinne des Wortes mit Leichen gedüngt. Armuth herrschte auf allen Dörfern, da der fliehende Freund, wie der siegestrunkene Verfolger und Feind, Alles mit fortnahmen, was in den Dörfern nur Genießbares zu finden war.

In dem Dorfruge zu *** wohnte ein Gastwirth mit einer jungen, hübschen Frau und drei kleinen Kindern, welcher plötzlich, nachdem er schon manchen flüchtigen Preußen und Sachsen mit Speise und Trank erquickt hatte, den sehr unangenehmen Besuch eines französischen Unterlieutenants mit zwanzig Mann als Einquartierung bekam. Der junge Offizier, der, nach dem Vorbilde seines Kaisers, überall den übermüthigen Sieger spielte, wählte auch hier des Sieges über die junge Frau, deren blonde Locken und blaue Augen ihn sogleich gefesselt hatten, gewiß zu sein, allein er täuschte sich; als geborner Elsfasser sprach er Deutsch, jedoch auch die Kenntniß der Landessprache half ihm Nichts, denn die junge Frau wich ihm überall aus und der Gasthofsbesitzer bewachte sie mit Argusaugen. Deshalb suchte der jugendliche Held Alles hervor, um seinen Muthwillen befriedigen zu können. Nichts war ihm gut; an Allem hatte er zu tadeln, und als das letzte Huhn geschlachtet war, um ihm eine kräftige Bouillon zu bereiten, nahm er hohnlachend die Tasse, schmähte, daß die Brühe zu schlecht sei und goß sie zum Fenster hinaus. Da waltete des Gastwirths Blut hoch auf, und ehe es sich der Lieutenant versah, empfing er eine kräftige, deutsche Ohrfeige, oder, wie es in jener Gegend heißt, Maulschelle.

„Wenn Sie die Brühe nicht haben wollten, so konnten Sie sie wenigstens meinen kranken Kindern schenken, denen ich bald nichts mehr geben kann“, sagte der Gastwirth, „so aber werfen Sie muthwillig die liebe Gottesgabe zum Fenster hinaus!“

Die drei Personen waren allein in der Stube; beim Empfange der Ohrfeige hatte der Offizier nach dem Degen gegriffen, der Bauer aber riß eine Sense von der Wand und stellte sich schützend und drohend vor seine Frau. Eine doppelte Schaam

Marktpreise vom 9. April.

	tbl.	fg.	pf.	bis	tbl.	fg.	pf.		tbl.	fg.	pf.	bis	tbl.	fg.	pf.
Weizen	2	—	—	bis	2	6	3	Gerste	1	5	—	bis	1	7	6
Roggen	1	27	6	bis	2	—	—	Hafer	—	25	—	bis	1	—	—

Kirchennachrichten von Merseburg.

Dom. Geboren: dem Regiments-Büchsenmacher Mathias ein Sohn. — Gestorben: der einzige Sohn des Mützenmachers Barth, 8 W. alt, am Sticflüß.

Stadt. Geboren: dem Schuhmachermstr. Sutter ein Sohn; dem Schneidermstr. Ziegeler eine Tochter; dem Buchbindergefallen Weiße eine Tochter; dem Schuhmacher Horn ein Sohn. — Gestorben: die Ehefrau des Schuhmachers Ranzsch, 42 J. alt, am Zehrstieber; der 4. Sohn des Lehrers und Küllers Mansfeld, 2 J. 5 M. 2 W. 5 L. alt, an der Bräune; der Bürger und Riemermstr. Reinhardt, 52 J. 8 M. 2 W. alt, am Nervenstieber.

Am Donnerstag predigt in der Stadtkirche Herr Pastor Schellbach.

Neumarkt. Geboren: dem Fabrikarbeiter Köppel eine Tochter; dem Torfabrikanten Büchsenstich eine Tochter. — Gestorben: der Handarbeiter Keil mit Jgfr. F. H. M. Ahnert von hier. — Gestorben: die einzige Tochter des Fabrikarbeiters Dreihaupt, 1 J. 3 M. alt, am Zahnen.

Altenburg. Geboren: dem Maurer Weiße eine Tochter; dem Handarbeiter Henkel ein Sohn; ein außerehel. Sohn. — Gestorben: die Ehefrau des Bürgers und Regierungs-Secretairs Graf, 37 J. 9 M. alt, am Wochenbettstieber; die zweite Tochter des Bürgers, Commis. und Auct. Rindfleisch, 1 J. 10 M. 3 W. 1 L. alt, an Abzehrung.

kam über den jungen Kriegsmann, welcher von Herzen nicht schlecht war, aber, vom Siegestaumel geblendet, in seinem jugendlichen Uebermuth sich von seinem leichten Sinne hatte hinreißen lassen.

„Du hast Recht, Bauer“, sagte er, indem er sich die Wange rieb, „aber Du mußt weniger verb schlagen.“

„Das sind deutsche Schläge“, entgegnete der Gastwirth, „und ich erleb's noch, daß Eure ganze glorreiche Armee echte deutsche Schläge empfangen wird!“

Eine eintretende Ordnung befahl dem Lieutenant, sofort mit seiner Mannschaft zum Hauptquartier aufzubrechen, wo Marshall Davoust befehligte. Das Ca ira! singend, zog das Detachement ab, der Lieutenant mit der Ohrfeige an der Spitze, und der Gastwirth machte drei Kreuze hinter ihm her.

2.

Die Jahre vergingen unter wildem Schlachtgetümmel; der französische Adler hatte seine Fittige über Berlin bis an die alte Garenstadt Moskau getragen und die meisten preussischen Festungen waren in Feindes Hand. Stolz in der Geschichte steht aber Graudenz da, noch heute als Festung die „Jungfrau“ genannt, welche der 73jährige de l'Homme de Courbière vertheidigte. Als er mit dem Bemerkung zur Uebergabe aufgefordert wurde, daß es keinen König von Preußen mehr gäbe, ertheilte er die denkwürdige Antwort: „Nun wohl, dann bin ich doch noch König von Graudenz!“ und die Franzosen mußten abziehen.

Die Russen endlich setzten dem Ziele des Weltoberers Schranken, das brennende Moskau rief ihm zu: „Bis hierher und nicht weiter!“ und das sieggewohnte Heer, verfolgt von den flüchtigen Kosaken, von der empfindlichsten Kälte gepeinigt, mußte zurück und die Schlacht bei dem Uebergange über die Beresina schmolz das Heer fast bis auf die Hälfte. Die Pferde wurden wegen mangelnder Lebensmittel geschlachtet und die Kavallerie mit ihren großen Reiterstiefeln stolzirte zu Fuß einher! So zog das glorreiche Heer zerlumpt nach Deutschland zurück. —

Im Januar 1813 hielt auf dem Wochenmarke in Weisenfels ein Landmann mit einem Wagen voll Stroh und Brot, und seine Frau, die oben auf dem Wagen saß, mußte manches Brot herunterreichen, denn eben zog ein Trupp zerlumpter Franzosen, hungrig und vor Kälte zitternd, über den

Marktplatz. Den Bauer jammerten die Unglücklichen, die, dem Rufe eines Einzigen folgend, der sie dann im Glende als Flüchtling zurückgelassen hatte, in solche Lage gerathen waren; deshalb gab er einige Brote unter sie, die sie sofort zerrissen und gierig verschlangen. — Wer weiß, ob's nicht 'mal meinen Kindern Segen bringt, was ich den Armen Gutes thue! — dachte der Landmann, als er plötzlich ausrief:

„Heda, Landsmann, kommt doch einmal näher!“

Der Angeredete, der trotz der Kälte in einen Leinwandskittel gehüllt war und dessen Füße, statt Stiefeln zu tragen, mit Lappen bewickelt waren, trat näher.

„Kennen Sie mich?“ fragte er zitternd.

„I freilich“, war die Antwort, „ich bin ja der Gastwirth aus ***! Allerdings bedeutend dicker, als damals, wo Sie die Hühnerbrühe —“

„Ah, der mir die Ohrseige gab?“ fragte einfallend der Fremde.

„Derjelbe! — doch nun, Frau, gib auf die Pferde Acht; ich will mit unserm alten Bekannten drüben beim Seiler einen Schoppen Raumburger trinken.“

Die Beiden gingen. Als sie in der Gaststube des Seilers angekommen waren und die Wärme des Ofens, wie der Wein den Dffizier erquickt hatten, rückten die Bürger, die dort zu frühstücken pflegten, wie es noch heut zu Tage daselbst geschieht, ihre Stühle neugierig näher und der Ofsasser mußte erzählen, wie er dem Tode an der Beresina fast nur durch ein Wunder entgangen und sich mit seinen Kameraden fliehend und hungrig weiter gebettelt habe, um wieder zu seiner Abtheilung zu kommen.

„Da hab' ich oft an die Hühnerbrühe gedacht!“ sagte der Dffizier zu dem Gastwirth gewendet, „und an die Belohnung mit der Ohrseige.“

„Was ist das für eine Geschichte?“ fragte ein neugieriger Stannungsgast.

„Ach, die gehört nicht hierher!“ meinte schmunzelnd der Gastwirth. „Doch nun kommen Sie, alter Freund, meine Frau wird warten. Wir wollen zu mir auf's Dorf fahren, Stroh liegt genug auf dem Wagen, daß Sie fein warm sitzen können und das Weitere wird sich finden.“

Nach wenigen Stunden saß der französische Dffizier in einem Bauernanlege an dem großen Ofen des Bauers in der Ecke zwischen Wand und Ofen, welche man in jener Gegend wegen der großen Hitze sehr bezeichnend „die Hölle“ nennt, und ließ sich eine Hühnersuppe herrlich schmecken. Er und der Gastwirth waren die dicksten Freunde geworden und letzterer ließ mit Bitten nicht eher nach, bis der Dffizier versprach, acht Tage zu bleiben, damit er, wie der ehrliche Gastwirth sagte, wieder „ausgefuttert“ werde. Nur wollte es ihm gar nicht recht zu Kopf, daß sich der Franzose so sehr nach seinem Corps sehnte; aber Jener sagte:

„Ich habe meinem Kaiser den Eid der Treue geschworen und ein Ehlofer nur verläßt seinen Adler!“

Dagegen konnte der Gastwirth freilich Nichts einwenden, jedoch pflegte er häufig seine frühern Worte: „daß die Franzosen doch noch einmal recht echte deutsche Schläge bekommen würden“, zu wiederholen. Der Dffizier schüttelte zwar dazu den Kopf, jedoch die Geschichte hat gelehrt, daß jene Worte prophetisch waren.

Nachdem der Dffizier sich acht Tage lang gepflegt, verließ er, mit neuen Kleidern versehen, seinen Gastfreund und begab sich auf die Reise zur Armee.

(Schluß folgt.)

Vor Kurzem drückte der türkische Sultan dem Preussischen Gesandten von Wildenbruch das Verlangen aus, seinem königlichen Freunde und Verbündeten, dem Könige von Preußen, eine Aufmerksamkeit zu erweisen, und fragte, wie das am Besten geschehen könne. Herr von Wildenbruch, der die religiösen Gesinnungen seines königlichen Herrn sehr wohl kennt, sprach sich dahin aus, daß die Verleihung eines Gottesackers zur Beerdigung der protestantischen und katholischen Europäer dem Könige von Preußen sicherlich die größte Freude bereiten würde. Mitteltst Note vom 12. März zeigte darauf das türkische Ministerium der Preussischen Gesandtschaft officiell an, daß der Großherr, um dem Könige von Preußen einen Beweis seiner Verehrung und Freundschaft zu geben, den protestantischen und katholischen Europäern ein nahe bei der Kaiserlichen Kaserne zu Pera am Wege nach Bujakdere gelegenes Terrain von ziemlich 50,000 Fuß im Umfange als Begräbnisort geschenkt habe.

R ä t h s e l .

Du kannst mich vor- und rückwärts lesen,
Ich bleibe doch dasselbe Wesen.
Im feinen Frankreich erst gekannt,
Kam ich als Weib ins deutsche Land
Und jede Hausfrau mußte weichen,
Um das Commando mir zu reichen;
Doch ohne Kopf bin ich ein Mann,
Der keine Ahnen zählen kann.

Am letzten Sonntage, Misericordias Domini, fand in hiesiger Stadtkirche St. Marimi eine erhebende kirchliche Feier statt, die es werth ist, daß ihr Gedächtniß auch in diesen Blättern aufbewahrt bleibe.

Die pens. Briefträger Krieg'schen Eheleute hier hatten am 6. v. Mts. ihre goldene Hochzeit gefeiert. Es war dies Jubelfest im stillen Familienkreise auch durch kirchliche Weihe begangen worden. Ihre Majestät die Königin hatte davon Kunde erhalten und dem Ehejubiläum „aus Veranlassung der Feier der goldenen Hochzeit und zur Anerkennung und Befestigung des christlich frommen Familienlebens eine mit Allerhöchsteigenhändiger Unterschrift und den Bildnissen S. M. des Königs und der Königin versehene Bibel als ein königl. Gnadenandenken zu bewilligen geruht. Zum dauernden Segen und als ein theures Kleinod soll dies Geschenk in der Familie der Jubilarer forterben.“

Am genannten Sonntage wurde nun dem sehr würdigen Ehejubiläum nach dem Vormittagsgottesdienste diese Bibel von dem Herrn Pastor Schellbach am Altare unter Hinweisung auf die hohe Bedeutung dieses königl. Gnadenandenkens — anknüpfend an die hier gerade so beziehungsreichen Worte: „Thut Ehre Jedermann. Habet die Brüder lieb. Fürchtet Gott. Ehret den König.“ — in Gegenwart der Kinder, Enkel und Verwandten, sowie einer Anzahl theilnehmender Gemeindeglieder in kirchlicher Feier und mit den herzlichsten Segenswünschen übergeben.

Gewiß eine bedeutungsvolle Festfeier: die heilige Schrift von königlicher Hand zum Ehejubiläum dargereicht und mit dankbar hocherfreuten Herzen angenommen.

Gott erhalte den König und segne die Königin, die auch das traueste Herzens- und Lebensband mit zarter Weihe zu umgeben und zu heiligen wissen!

#

Redigirt unter Verantwortlichkeit des C. Jurk.

Druck und Verlag von Kobitsch'schen Erben.